

Wulsnitzer Anzeiger

Thorner Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gefeierten Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adoll-Gitter-Str. 2, Fernruf nur 552

Verlagspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Wg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Nr. 257

Mittwoch, 1. November 1944

96. Jahrgang

Zeitgewinn für uns

Es wird für immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Wehrmacht sein, mit welcher Energie und Entschlossenheit Führung und Truppe der Bedrohung der Provinz Ostpreußen entgegengetreten sind. Als sich die Massen aus der Steppe immer näher an die Grenzen des Reiches heranhoben, da wurde alle verfügbare Arbeitskraft der Provinz in die Grenzzone geschickt, um in kurzer Frist eine tief gestaffelte Schutzstellung auszubauen, die der kämpfenden Truppe einen festen Rückhalt für eine erfolgreiche Abwehr des bolschewistischen Massensturms geben sollte.

Wierzehn Tage lang ist eine zahlenmäßig stark überlegene feindliche Übermacht gegen die Grenzen unserer Ostprovinz angeführt. Wie aus den Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, hatte der Krenl 35 Schützenbrigaden und Panzerverbände für seinen Großangriff auf Ostpreußen aufgebildet. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Stalin sich für diese Aktion ein weites Ziel gesteckt hatte.

Fortsetzung Seite 2

Zerschlagene Illusionen

Cyril Falls: Vorteil des Zeitgewinns für Deutschland

Der bekannte englische Militärkritiker Cyril Falls befaßt sich in der „Illustrated London News“ mit der militärischen Lage der Anglo-Amerikaner im Westen und unterstreicht die Bedeutung des Zeitgewinns für Deutschland. Falls gibt zu, daß eine Niederlage Deutschlands nur möglich sei, wenn es den Sowjets gelänge, den Vormarsch in Ostpreußen und Polen fortzusetzen.

„Das ist die einzige uns in diesem Winter noch verbleibende Chance, und es ist Selbstbetrug, wenn wir das nicht einsehen“, so folgert Cyril Falls. Er kommt dann aber des Weiteren zu der Erkenntnis, daß das alliierte Unvermögen, die Nachschublinien in Ordnung zu bringen, vor allem aber die deutsche Verteidigung in der Umgebung von Antwerpen, darüber entschieden hätten, daß der Krieg 1944 nicht zu Ende gehe.

Die deutsche Verteidigung der Kanalküsten und die genial ausgeführten Zerstörungen dazwischen, die die Deutschen schließlich den Anglo-Amerikanern überließen, seien der Grund dafür, daß es im Westen nicht vorangehe. Daneben vermittelten die Operationen an den Grenzen des Rheinlandes in der Tat den Einbruch einer großen Kräfteverzettlung.

Abgesehen davon, daß die Feldzugsaison schon weit vorgeschritten sei, so schließt Cyril Falls, würden weitere Verzögerungen Deutschland nur noch mehr Gelegenheit geben, seine Positionen zu verbessern. Die Mobilisierung aller deutschen Kräfte, vor allem die Aufstellung der Volksturmbataillone, werden sich für Deutschland sehr günstig auswirken. Die Alliierten müßten deshalb den größten Einsatz wagen.

Die Bolschewisten haben diesen Einsatz in Ostpreußen gewagt und mit der Zerschlagung von 35 Schützenbrigaden gebüßt. Daß die Anstrengungen der Anglo-Amerikaner im Westen zum Ziele führen werden, das wagt man — nach dem Urteil von Cyril Falls — selbst im gegnerischen Lager nicht mehr zu hoffen.

Die Veräumnisse der anglo-amerikanischen Strategie. In einem Bericht über die Kampflage in Holland macht Generalleutnant Martin im „Daily Telegraph“, ähnlich wie Cyril Falls, den Anglo-Amerikanern den Vorwurf, daß sie nach Zusammenbruch der Normandiefront sich sofort auf die Eroberung der Häfen hätten einrichten müssen, die für die Schlusstoßkräfte gebraucht würden. Die nächsten Ziele der Alliierten hätten Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam sein müssen.

Die Initiative ist auf die deutsche Führung übergegangen. Die militärische Lage hat sich sowohl an der West- wie an der Ostfront zugunsten des Deutschen gemandelt, stellt der Militärkritiker der spanischen Zeitung „Informaciones“ fest. Es werde heute, so heißt es in dem Kommentar, in der Nähe der deutschen Festung gekämpft, nämlich dort, wo Generalfeldmarschall Model es wollte. Seit dem Sieg von Arnheim sei die Initiative auf die deutsche Führung übergegangen und habe sich das Gesamtbild der Operationen stark und spürbar verändert. Eine ähnliche Situation sei auch im Osten festzustellen, wo der dramatisch angekündigte Sowjetvorkurs auf Königsberg nicht nur mißglückt sei, sondern wo sich der Marsch in Ostpreußen sogar in einem Rückgang wandle, obwohl die Sowjetgeneräle alle Anstrengungen gemacht hätten, ihre tühnen Ziele zu erreichen.

Schreckenstage in Nyiregyhaza

Mord, Plünderung und Vergewaltigungen

Der „Pester Lov“ veröffentlicht über die fünftägige Schreckensherrschaft der Bolschewisten in der wieder befreiten ungarischen Stadt Nyiregyhaza einen Bericht eines Kriegsberichters, der erschütternde Tatsachen mitteilt.

Gleich nach der Besetzung der Stadt, so heißt es in dem Bericht, begannen die Bolschewisten zu plündern, zu sengen und zu zerstören. Sie drangen gewaltsam in die Läden ein, füllten sich erst die eigenen Taschen und führten dann ganze Warenlager auf Kraftwagen fort. Dann zerschlugen sie die Einrichtungen der Geschäfte. Die bolschewistischen Herden brachen auch in die Privatwohnungen ein, plünderten sie aus, erpreßten die Herausgabe aller Wertgegenstände, wobei sie es besonders auf Uhren und Schmuck, aber auch auf Zivilkleidung abgesehen hatten.

Einige nach der Befreiung der Stadt, so heißt es in dem Bericht, begannen die Bolschewisten zu plündern, zu sengen und zu zerstören. Sie drangen gewaltsam in die Läden ein, füllten sich erst die eigenen Taschen und führten dann ganze Warenlager auf Kraftwagen fort. Dann zerschlugen sie die Einrichtungen der Geschäfte. Die bolschewistischen Herden brachen auch in die Privatwohnungen ein, plünderten sie aus, erpreßten die Herausgabe aller Wertgegenstände, wobei sie es besonders auf Uhren und Schmuck, aber auch auf Zivilkleidung abgesehen hatten.

Selbstmord verübte. Auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn haben die Sowjets sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Zivilbevölkerung zuschulden kommen lassen. In dem Dorf Bocsoj wurden 150 Frauen und Mädchen, darunter zehn bis zwölfsährige, verewaltigt. Vier Jugendliche, die der vormilitärischen Jugendorganisation Levente angehörten, wurden von den Sowjets erschossen.

Finnland soll sein „Antlitz nach Osten“ richten

Einer der eifrigsten Handlanger Moskaus in Finnland, der die Auslieferung des finnischen Volkes an die Sowjetunion von langer Hand vorbereitet hatte und seine Aufträge vom Krenl erhielt, Paasikivi, gab dem Vertreter der schwedischen Zeitung „Svenska Morgonbladet“ ein Interview, in dem er die Unterwerfung Finnlands unter die Sowjet Herrschaft als einen „Wendepunkt in der Geschichte Finnlands“ bezeichnete. Paasikivi rät dem finnischen Volk, sein „Antlitz nach Osten“ zu wenden und empfiehlt, daß den Finnen „besondere Informationen über Sowjetrußland“ vermittelt würden.

Die Sowjets werden durch ihre bekannten Methoden, die sie in allen Staaten, die ihrem Einfluß ausgeliefert wurden, anzuwenden, selbst dafür sorgen, daß das finnische Volk die nötigen „Informationen über die Sowjetunion“ erhält. Die Hunderttausende finnische Arbeiter, die in Erfüllung des Moskauer Waffenstillstandsabkommens als Arbeitskräfte in das Innere der Sowjetunion verschleppt wurden, werden sehr bald den bolschewistischen Vernichtungswillen am eigenen Leibe zu spüren bekommen und feststellen können, daß ein Bund mit dem Bolschewismus den sicheren Volkstod bedeutet.

Danmenschrauben für die finnische Wirtschaft

Nachdem der Leiter der sowjetischen Kontrollkommission Schanow nach einem mehrtägigen Besuch in Moskau nach Helsinki zurückgekehrt ist, erwartet man dort eine weitere Verschärfung des sowjetischen Druckes und eine Beschleunigung der bolschewistischen Infiltration.

Die Umbildung der Regierung im Sinne Moskaus wird jetzt eifrig erörtert. Inzwischen wird die wirtschaftliche Lage Finnlands immer verzwweifelter. Schwedische Beobachter erhalten allmählich den Eindruck, daß die Sowjetregierung die vollständige Unterwerfung Finnlands unter ihren Willen eher mit wirtschaftlicher als mit politischen Mitteln erreichen wird. So hat die Kontrollkommission Mittel und Wege gefunden, um die ursprüngliche Summe des Schadenersatzes, die auf 300 Millionen Dollar festgesetzt war, erheblich hinaufzuschrauben, indem die Preise für die zu liefernden Waren kurzerhand herabgesetzt wurden. Auf finnischer Seite rechnet man jetzt mit einer Schadenersatzsumme von mindestens 900 Millionen Dollar. Da aber schon die ursprüngliche Summe die Leistungsfähigkeit Finnlands weit übersteigt, sind die Folgen dieser neuen Methoden nicht abzusehen. Außerdem hat die Kontrollkommission angeordnet, daß Betriebe von einer bestimmten Größe einen sowjetrussischen Inspektor erhalten sollen. In finnischen Wirtschaftskreisen ist man davon überzeugt, daß diese Einrichtung nur der erste Schritt zur allgemeinen Überführung der Betriebe in Sowjetverwaltung ist und die Verschleppung finnische Arbeiter nach der Sowjetunion einleitet. Diese beiden Maßnahmen und die Auslieferung der finnischen Handelsflotte kommen der vollständigen Verhinderung der finnischen Wirtschaft gleich und schaffen damit für die Sowjets die günstigsten Voraussetzungen für die völlige Unterwerfung Finnlands auch in politischer Hinsicht.

General Pajari den Sowjets ausgeliefert

Nach Meldungen der schwedischen Presse wurde auf Befehl der Sowjets auch der finnische General Pajari verhaftet und den Russen ausgeliefert. Die Meldung wird aus finnischer Quelle bestätigt. General Pajari befehligte bis vor kurzem die dritte finnische Division, die in Ausführung der finnischen Waffenstillstandsbedingungen gegen die deutschen Truppen in Nordfinland kämpfte. Zum Lohn dafür wird er von der Regierung Mannerheim in nun den Bolschewisten ausgeliefert, damit diese in einem Schauprozeß auf diese Weise der Ehre der finnischen Armee und des finnischen Offizierskorps beschmeißen können.

Wie wir dazu weiter erfahren, hat dieses Vorgehen in der finnischen Armee tiefe Erbitterung ausgelöst. Man hatte nicht geglaubt, daß sich eine finnische Regierung und Marschall Mannerheim wirklich dazu hergeben würden, der finnischen Armee diese Demütigung zuzufügen. Marschall Mannerheim hat sich geweigert, eine finnische Offiziersabordnung in dieser Angelegenheit zu empfangen.

Frontreife der SS-Führer

Größe der Hitler-Jugend für die kämpfende Truppe im Osten. Auf Einladung des Oberkommandos des Heeres besuchten in diesen Tagen Hitler-Jugend-Führer aus verschiedenen Gebieten des Reiches Infanteriedivisionen der Ostfront, die zu ihren Heimatgebieten in besonderen landwinnlichen Beziehungen stehen.

Bis zur Selbstaufopferung

Entscheidender Anteil der Hala am Erfolg von Debrecen. Als in der Nacht sowjetischen Panzer- und Infanterieverbänden ein gefährlicher Durchbruch zu gelingen drohte, setzte eine deutsche Fallschirmdivision ihre sämtlichen motorisierten Abteilungen als Sperrverbände ein und verteidigte ihre Stellungen teilweise bis zur Selbstaufopferung. Dadurch bildete sie das Rückgrat der Verteidigung und trug entscheidend dazu bei, den feindlichen Stoß in die Tiefe des ungarischen Raumes unter schwersten Verlusten des Gegners zum Stehen zu bringen. Sie vernichtete während der Kämpfe 89 Panzer, 2 Sturmgeschütze, 45 Geschütze aller Art sowie zahlreiche Fahrzeuge der Bolschewisten. Weitere Panzer, viele Geschütze und Kriegsgüter des Feindes wurden beschädigt oder zerstört. Die blutigen Verluste der Sowjets waren sehr hoch. Fallschirmdivision sowie fliegende Sicherungsverbände einer Luftflotte unter Führung von Eichenlaubträger Generaloberst Dehler vernichteten im Zusammenwirken mit ungarischen Fliegern bei den Kämpfen im Raum von Debrecen und Szolnok in der Zeit vom 6. bis 27. Oktober 134 Panzer, 6 Sturmgeschütze, über 100 Geschütze, nahezu 2000 Fahrzeuge und zahlloses weiteres Kriegsgut. Sie trugen damit wesentlich zum Erfolg dieser Kämpfe bei.

Volksturm im Brückenkopf Memel

Bedingungsloser Einsatz für Heimat und Volk. Gegen unseren Brückenkopf Memel rannten die Bolschewisten in den letzten Tagen in vielfacher Überzahl an. Die Abwehr unserer Truppen war kraftvoll und sicher, nirgends konnte der Feind die äußeren Verteidigungslinien durchbrechen. In der belagerten Stadt Memel trat der Volksturm ein, dem ein Grabenstück der inneren Linie anvertraut wurde, vor dem Verteidiger des Brückenkopfes, Eichenlaubträger General der Infanterie Gollnick, an. Seine Männer sind zum überwiegenden Teil altegediente Soldaten. Sie tragen Uniformen der Partei, des Volksgrenschützen, der Post und auch Zivil. Einheitlich ist nur die Armbinde „Volksturm“ und der Wille zu bedingungslosem Einsatz für Heimat und Volk. Neben Gewehren und Maschinengewehren haben sie moderne Nahkampfmittel für Panzerbekämpfung und wissen bereits gut damit umzugehen.

Der japanische Botschaftsverband kündigt an, daß ab 1. November alle Tagesausgaben nur noch zweisprachig erscheinen werden.

Zum Jahrestag des Marches auf Rom

Telegrammwechsel Führer—Duce. Anlässlich des 22. Jahrestages des Marches auf Rom fand am 22. Oktober ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce statt, in dem der unerschütterliche Glaube zum Ausdruck kommt, daß die nationalsozialistische und die faschistische Revolution im Kampf gegen die plutokratischen, jüdischen und bolschewistischen Systeme die gemeinsamen Feinde überwinden und den Endsieg erringen werden.

Gleichzeitig wurden zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem Duce als Außenminister der italienischen Sozialrepublik sowie dem Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes Mazzolini in herzlichen Worten gehaltene Telegramme ausgetauscht.

Division Aetna der italienischen Nationalgarde

Als erste größere Einheit der republikanischen Nationalgarde wurde, wie Stefani meldet, die Division Aetna aufgestellt. Die Division wird im wesentlichen aus Legionären zusammengestellt, die am afrikanischen oder am Ostfeldzug teilgenommen haben und dadurch über die notwendige militärische Erfahrung verfügen.

206 Luftflieger Major Rudorffers

Im Nordabschnitt der Ostfront schoß Major Rudorff, Träger des Eisernen Kreuzes des Eisernen Kreuzes, am 22. Oktober elf sowjetische Bombenflugzeuge ab und errang damit bisher 206 Luftflieger. Major Rudorffers kämpfte bereits an der Kanalküste und auch in Afrika. Siebzehn Abschüsse britisch-nordamerikanischer Flugzeuge stehen auf seiner Erfolgsliste. Im Jahre 1941 vernichtete er südlich Irland einen britischen 10 000-PS-Frachter, eine Leistung, für die er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt. Major Rudorffers wurde im Verlauf seiner zahllosen Luftkämpfe bisher sechzehnmal abgeköpft, konnte sich jedoch immer wieder durch Abbrümmung mit dem Fallschirm retten.

89 Panzer vernichtet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans von Wellinger, Kompaniechef in einem Fallschirm-Panzergrenadierregiment Hermann Göring, geboren am 5. 7. 1917 in Fulda als Sohn eines Bankdirektors.

Ritterkreuz für Torpedobootkommandanten

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den im Kampf mit überlegenen Seestreitkräften in der Bistwa mehrmals erfolgreichen Torpedobootkommandanten Kapitänleutnant Wilhelm Weyh aus Emden, der bei einem dieser Gefechte verwundet wurde.

Auszeichnung für 44-Übergruppenführer Hans Jüttner

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsführers SS dem 44-Übergruppenführer und General der Waffen-SS Hans Jüttner, dem Chef des 44-Übergruppenhauptamtes und ständigen Vertreter des Reichsführers SS in dessen Eigenschaft als Befehlshaber des Ersatzheeres das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

(Fortsetzung von Seite 1)

Er glaubte, mit seinen Waffen die deutsche Verteidigung mit Leichtigkeit überrennen und bis Königsberg, ja bis zur Weichsel vordringen zu können, um von dort aus den Marsch auf Berlin anzutreten. An dem entschlossenen Abwehrwillen der deutschen Wehrmacht ist das bolschewistische Angriffsunternehmen blutig gescheitert. Weder der vom Rarow aus gegen die Südgrenze Ostpreußens vorgegangene Massenangriff der Bolschewisten, noch der Ansturm von Osten her ist dem Gegner gesiegt. Gestützt auf das von deutscher Schanzarbeit errichtete tief gestaffelte Stellungssystem haben die alterprobten deutschen Ostkämpfer in Gemeinschaft mit den über modernste Waffen verfügbaren Volksgrenadierdivisionen und den Bataillonen des ostpreussischen Volksturms einen unüberwindbaren Schutzwall gegen die bolschewistische Flut aufgerichtet und den leidlichen Massenansturm aufgefangen. Über 1000 sowjetische Panzer blieben als loyale Beute auf dem Schlachtfeld liegen, 336 Geschütze und zahlreiche Gefangene fielen in unsere Hand. Außerdem wurden über 400 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Dieser Überlauf war auch für das Millionenheer Moskaus zu schwer, so daß der Kreml sich zu einem vorübergehenden Abbruch des Großangriffs entschließen mußte. Daß der Gegner nach Aufstichung seiner schwer angeschlagenen Angriffsdivisionen erneut gegen die ostpreussische Schutzstellung anstürmen wird, kann als sicher angesehen werden. Der erste Abwehrschlag kann aber nur unsere Entschlossenheit festlegen, auch die neu zu erwartenden Sowjetangriffe mit der gleichen fanatischen, äßen Verbissenheit zu zerschlagen.

Die aus dem gegnerischen Lager vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß man sich dort über die veränderte Lage an der Ostfront klarwerden beginnt. In einem Erchangebericht aus Moskau wird zugegeben, daß die gegen Ostpreußen gerichtete Sowjetoffensive durch die kraftvollen deutschen Gegenstöße zum Stillstand gebracht worden ist. Selbst die maßgebenden Moskauer Stellen müssen eingestehen, daß es den Deutschen gelungen sei, durch eine außerordentliche Massierung von Panzern und motorisierten Geschützen sowie vor allem auch durch zahlreiche getarnte Verteidigungsanlagen einen Durchbruch in die Tiefe zu verhindern und damit einen Einbruch in die zweite und wesentlich stärkere Abwehrzone rechtzeitig entgegenzuwirken. Die nordamerikanische Nachrichtenagentur United Press verweist auf einen Bericht der Moskauer „Pravda“, in dem festgestellt wird, daß die Volksturmverbände Ostpreußens mit der größten Erbitterung kämpfen; sie könnten sich auf eine Befestigung stützen, die sich praktisch auf ganz Ostpreußen erstreckt.

Der deutsche Abwehrerfolg in Ostpreußen spielt auch bei der Beurteilung der Gesamtlage eine entscheidende Rolle. Gerade jetzt erfährt man aus der Feder des bekannten englischen Militärkritikers Cyril Falls, daß die Sowjetoffensive gegen Ostpreußen eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine Beendigung des Krieges noch im Jahre 1944 gewesen ist. Durch den Mißerfolg des bolschewistischen Großangriffs auf Ostpreußen ist diese Mission der Feinde zerschlagen worden. Der heldenhafte Widerstand der deutschen Divisionen und die restlose Einsatzbereitschaft der ostpreussischen Bevölkerung haben die militärischen Pläne der Feindsätze über den Kaufman gemorfen und der Wettkampf um die Zeit bereits zum guten Teil zu unseren Gunsten entschieden.

Der Abwehrerfolg in Ostpreußen

Über 1000 Gefangene in den Kämpfen gegen das slowakische Bandenzentrum — Erbitterte Abwehr in Nordbrabant

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 31. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unter dem Eindruck der nachhaltigen Abwehr unserer Besatzungen hat der Feind gestern keine Angriffe weder auf die Festung Düren noch gegen unseren Brückenkopf nordöstlich Bülge fortgesetzt. In schweren Kämpfen haben sich unsere bisher auf Sübbeveland kämpfenden Truppen nach Walcheren zurückgezogen. Kanadier, die sich den Zugang dorthin erzwingen wollten, wurden durch zusammengefaßtes Feuer zerschlagen.

In der Schlacht in Nordbrabant faßte der Feind seine Panzerverbände vor allem zwischen Roosendaal und Breda und östlich Dosterhout zu starken Durchbruchsstellen zusammen. In erbitterter Abwehr vereitelten unsere schwer ringenden Truppen alle Versuche, ihre Front aufzuhalten und brachten die vordringenden gegnerischen Divisionen an vorbereiteten Brückenkopfstellungen südlich der unteren Maas und ihrer Mündung zum Stehen. Eigene Angriffsunternehmen südöstlich Helmond führten zu Stellungsbesserungen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Bei diesen Kämpfen wurden innerhalb von drei Tagen 85 feindliche Panzer abgeschossen.

In den Wäldern zwischen der oberen Meurthe und Mortagne wurde auch gestern erbittert gekämpft. Die immer wieder angreifenden Nordamerikaner kamen nur wenig über ihre Ausgangsstellungen hinaus. Ein eigener Angriff nordöstlich Nemiremont stieß in angreifende nordamerikanische Bataillone.

London lag wieder unter dem Feuer von „V1“. In Mittelitalien griff der Feind im westlichen Frontabschnitt vergeblich den Raum von Castel Nuovo an. Häher Widerstand unserer Truppen brachte auch südwestlich Bergamo die feindlichen Angriffe zum Scheitern. Nach starker Feuerberechtigung konnten britische Verbände nördlich Melalata den Übergang über den Ronco erzwingen.

Unsere Stützpunktbesatzungen, die auch nach der Räumung Griechenlands auf einigen ägäischen Inseln belassen wurden, stehen auf Milos und Psithi im Kampf gegen gelandete feindliche Kräfte.

Auf dem Balkan wurden bulgarische Angriffe gegen unsere Stellungen östlich des Vardars abgewiesen. Auch bei Priština und an der westlichen Morava hat sich die Lage trotz anhaltenden bolschewistischen Drucks nicht wesentlich verändert.

Zwischen Donau und unterer Theiß bringt der Feind mit neu herangeführten Verbänden in Richtung auf Reckelet vor. Deutsche und ungarische Schlachtlieger führten wirkungsvolle Angriffe gegen die feindlichen Angriffswirten. Flakartillerie der Luftwaffe vernichtete dort gestern 20 Panzer.

Bei Ungvár brachten unsere Gegenangriffe den in einem Abschnitt eingebrochenen Feind aus engen Raum zusammen. In den Ostbesiden erlitt der Gegner bei vergeblichen Angriffen erneut hohe Verluste. Nach vorläufigen Zählungen wurden seit dem 26. Oktober in den Kämpfen gegen das slowakische Bandenzentrum Aitsohl-Neusohl über 1000 Gefangene gemacht und über 100 Geschütze aller Kaliber, 600 Lastkraftwagen und ein Panzerzug erbeutet. Außerdem fielen unüberschreibbare Mengen an Waffen und Ausrüstung in unsere Hand. Die Säuberung des Raumes von den Restgruppen der unter bolschewistischer Führung stehenden Aufständischen ist weiter im Gange.

Am Rarow nahmen die Sowjets beiderseits Ostenburg ihre Angriffe wieder auf, konnten jedoch keine nennenswerten Erfolge erzielen.

In der vierzehntägigen Schlacht in ostpreussischen Grenzgebiet haben die unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie Sobjan stehenden Verbände die sowjetischen Großangriffe zum Stehen gebracht und den Feind unter schweren Verlusten geschlagen. Über 35 Schützenbataillone und zahlreiche Panzerverbände scheiterten an dem zähen Widerstandswillen und den entschlossenen Gegenangriffen

Die Sintflut über Walcheren / 35000 Menschen in höchster Not

Nachdem die Anglo-Amerikaner seit Wochen systematisch alle Versorgungsbetriebe und Verkehrswege in den Niederlanden zerstört und durch ihre brutalen Bombardierungen die Not der holländischen Bevölkerung vergrößert, sind die Notstände jetzt durch die sinnlose Zerstörung der Insel Walcheren auf die Spitze getrieben worden. Hunderte von feindlichen Bombern haben so lange die Deiche bombardiert, bis sie völlig zerstört waren und sich das Salzwasser über die Insel ergoß. Die Folge davon ist, daß der größte Teil der Insel heute bereits 2,5 Meter unter Wasser steht, d. h. die Insel ist so gut wie verschwunden. Die 35000 Menschen zählende Einwohnerchaft hat sich auf die kleinen, höher gelegenen Reste des Insellandes gerettet, wo sie sich gegenwärtig in größter Not befindet.

Zu dieser beispiellosen Tragödie, die ein neuer Beweis für die Unmenschlichkeit der feindlichen Kriegsführung ist, gab der Reichskommissar für die Niederlande, Dr. Seyß-Inquart, ein Interview, in dem der brutale Vernichtungsakt der Anglo-Amerikaner abhörtend angeprangert und die furchtbaren Folgen dieses Anschlags auf die wehrlose Bevölkerung auf Walcheren dargelegt wurde.

Abgefahren von wenigen Kirchen und einigen Häusern, die auf das frühere Vorhandensein von Dörfern hinweisen, ist, so betonte der Reichskommissar, die Insel im Wasser untergetaucht. Nur noch der Stadtkern von Middelburg ist vom Wasser verschont geblieben. Die neueren Stadtviertel sind überflutet. Etwas Land ist noch in der Nähe des Verbindungsweges nach Sübbeveland sichtbar. Das ganze Gebiet bietet einen traurigen und namentlich für die Seeländer erschütternden Anblick. Dr. Seyß-Inquart weist darauf hin, daß die Briten offenbar unter ortsunkundiger Leitung genau die Stellen in den Seedeichen ausgefucht haben, deren Zerstörung die verheerendste Wirkung haben mußte. Da sie über schwere Bomben verwendeten, sind nicht nur die Deiche zerstört, sondern auch der Untergrund ist so erschütterter, daß an eine Wiederherstellung nicht gedacht werden kann. Der Seeländer durch die Gewalt der Herbitsürme, zerstört den Untergrund immer mehr, schwemmt das Ackerland davon und überzieht den Grund mit Meeresand.

Die Insel unüberwindlich verloren

Es scheint, als ob ein Stück der Niederlande, und zwar der Garten Hollands, unüberwindlich verloren ist. 30000 bis 35000 Menschen haben Haus und Hof den Wellen überlassen müssen. Auf engstem Raum sind die Küchlinne bei Domburg und Widdelburg zusammengebrängt. Bis zu fünfzig Menschen finden in einem der Häuschen Unterschlupf. Eine Ernährungskatastrophe ist zu befürchten, zumal größere Mengen an Getreide, dessen Druck verzögert worden ist, verlorengegangen sind. Es fehlt an Trinkwasser. Sollten die wenigen noch vorhandenen Anlagen durch Feindeinwirkung oder durch die unter dem Wasserdruck sich dauernd vollziehenden Bodenbewegungen zerstört werden, so gibt es keine Möglichkeit mehr, die tausende Menschen mit Trinkwasser zu versorgen. Wenn, so betonte der Reichskommissar, der Feind etwa damit rechnet, daß er auf diese Weise die deutsche Besatzung

treffen könne, so sei das eine Fehlberechnung, da hierfür bereits entsprechende Maßnahmen getroffen worden seien.

Die deutschen Soldaten helfen der Bevölkerung

Wo es nur geht, findet die Bevölkerung Unterstützung durch die deutschen Soldaten. Sie ist empört über die brutale Kriegsführung der Briten und gibt der Meinung Ausdruck, daß die deutsche Besatzung in den vier Jahren keinen Schaden angerichtet habe, während die Engländer in vier Tagen die Insel völlig vernichtet hätten. Dr. Seyß-Inquart wies ausdrücklich darauf hin, daß durch die Ueberflutung der Insel die wichtigsten deutschen Batterien keineswegs getroffen oder ausgeschaltet worden seien. Daß die landeinwärts gerichteten Anlagen aufgegeben wurden, sei kein militärischer Nachteil, denn von dieser Seite drohe heute keine Gefahr mehr, im Gegenteil mache die Räumung des Innern der Insel Kräfte frei.

Der Reichskommissar ging in diesem Zusammenhang auch auf jene Ueberflutungen ein, die von deutscher Seite aus militärischen Gründen im holländischen Raum vorgenommen wurden und unterstrich den Unterschied zu der Vernichtungsart der Briten, der darin besteht, daß diese Ueberflutungen mit Süßwasser erfolgten, vor allen Dingen aber die Seedeiche nicht nur erhalten, sondern unter besondere Aufsicht genommen wurden. Dadurch sei es möglich, diese Gebiete wieder zu Kulturland zu machen. Vor eineinhalb Jahren etwa sei von deutscher Seite der Gedanke erwogen worden, auch den Kern der Insel Walcheren zu überfluten. Das sollte aber durch Quellwasser, d. h. durch Süßwasser geschehen. Man habe aber davon Abstand genommen, um dieses für die Ernährung Hollands wichtige Land nicht zu vernichten.

Ein Jahr Japan-China-Pakt

Zum ersten Jahrestag der Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Bündnisvertrages sprach der japanische Außenminister G. Tani im Rundfunk. Er betonte, daß der Vertrag die Beziehungen zwischen den beiden Ländern für alle Zeit geklärt habe. Wenn Japan und China in der Vergangenheit so häufig unter gegenseitigen Mißverständnissen leiden mußten, so sei dies nicht auf ihre eigenen Fehler zurückzuführen, sondern auf die Manipulation dritter Mächte. Amerika und Großbritannien hätten immer eine Politik der Aggression und der kolonialen Ausbeutung verfolgt. Mit dem großasiatischen Krieg sei das Erwachen gekommen. Beide Nationen hätten erkannt, daß der Feind nicht von innen, sondern von außen kam. Deshalb hätten sie sich zusammengeschlossen, um Ostasien gegen die Aggression zu verteidigen.

Sieben Transporter versenkt

Wie die Agentur Domei meldet, versenkten japanische Schnellboote bei einem Angriff gegen die feindlichen Nachschublinien in den Gewässern östlich der Insel Mikifu im Palau-Archipel am 28. Oktober sieben feindliche Transporter.

Churchill ließ Polen endgültig fallen

Wöllige Einigkeit mit Stalin

„Wie man zuverlässig erfährt“, meldet das Londoner Blatt „Daily Worker“, „ist Molotajew in Moskau diesmal ein gemeinsamer Stalin-Churchill-Plan unterbreitet worden und nicht geforderte sowjetische und britische Verschlüsse. Das schließt für Polen jede Möglichkeit aus, wie bisher zu versuchen, die sich über unterschiedlichen sowjetisch-englischen Auffassungen für sich auszunutzen und neue Kompensationen zu schaffen.“

Wie sehr Churchill mit der Stalin-Lösung einverstanden ist, geht aus einer kleinen Notiz des „Daily Worker“ hervor. Danach wurde Molotajew auf dem Moskauer Flughafen lediglich von einem Vertreter des britischen Vorkontrollbüros beim Kreml und dem Sekretär Edens begrüßt. Weder ein Vertreter der Sowjetregierung noch einer Churchill's waren erschienen. In einem Kommentar zu der Reise Churchills nach Moskau sieht die britische katholische Wochenzeitschrift „The Tablet“ für Polen sehr schwarz. Wenn die USA es nicht verhindern, dann werde Polen zum ersten Versuchsojekt für die Formel der bedingungslosen Kapitulation werden, wobei es keine Rolle spiele, daß Polen auf der Seite der Alliierten stehe. Die Reise Molotajews nach Moskau sei eine Erniedrigung gewesen.

Vorbereitungen für den Aufstand

Über die Lage in Spanien berichtet „Stockholms Tidningen“, daß es unabhängig von den Vorgängen im Grenzgebiet in verschiedenen Orten in Nordspanien zu Kämpfen gekommen ist. Es handelt sich hier um spanische Bolschewiken, die zu den Waffen gegriffen haben, weil sie die Zeit zur Befreiung des Franco-Regimes für gekommen hielten. Inzwischen pläne die spanische Nationalunion, die in Südfrankreich gebildet worden sei, eine große Revolte zur Befreiung Francos.

Daß auch im Falle Spanien England und Amerika offenbar gewillt sind, den Bolschewiken bei ihren Plänen Hilfe zu leisten, zeigen die weiteren Mitteilungen, daß Negrin und Durvea, die ehemaligen republikanischen Ministerpräsidenten, in Kürze aus London erwartet werden. Aus Amerika soll Barrios kommen, der als Führer einer neuen spanischen Regierung genannt wird. Die Nationalunion, so heißt es weiter in „Stockholms Tidningen“, umfaßt alle Franco feindlichen Parteien, die Gault hat bisher noch nicht die Absicht geäußert, die Tätigkeit der Rotspanier zu unterbinden.

Bolschewiken zünden spanische Dörfer an

Die gespannten Verhältnisse im französisch-spanischen Grenzgebiet haben die spanische Regierung gezwungen, starke reguläre Truppenkräfte einzusetzen. Für die Härte der Kampfe zeugt die Mitteilung der spanischen Agentur Sifra, daß in Las Bordas über 1500 Mann auf dem Schlachtfeld blieben. Das Borda hat schwere Wunden von der bolschewistischen Herrschaft davongetragen. Die rotspanischen Banden zündeten vor ihrer Flucht das ganze Dorf an und zwangen die Zivilbevölkerung, sich mit ihnen nach der französischen Grenze zurückzuziehen.

Deutsche Kriegsgefangene als Arbeitsklaven

Die englische Zeitung „Sunday Dispatch“ befaßt sich in einem Leitartikel mit der Frage, wie man die deutschen Kriegsgefangenen einsetzen sollte, falls es gelänge, Deutschland in die Arme zu zwingen. Das Blatt hat es ganz besonders auf die deutsche Jugend abgesehen, an der sich England seiner Meinung nach rächen müsse. Die englische Zeitung hält es für die beste Lösung, wenn man die deutsche Jugend „irgendwelchem Alliierten zur Verfügung“ stellen würde. Das bedeutet, als daß die deutschen Kriegsgefangenen den Sowjets überlassen werden sollen, die sie, wie es auch alle feindlichen Vernichtungspläne vorsehen, als Arbeitsklaven verwenden sollen.

Das englische Blatt belennt sich hier noch einmal zu den Haß- und Ausrottungsparolen des Juden Morgenthau und seiner Kumpane. Wenn wir auch nichts Neues durch diesen Artikel des „Sunday Dispatch“ erfahren, so werden uns seine Ausführungen erneut Anlaß sein, mit aller Verbissenheit und

fanatischem Willen weiterzukämpfen, um die Absichten des Feindes zunichte zu machen.

Sie finden keinen Vertreter

Obwohl von US-amerikanischer Seite erst dieser Tage berichtet wurde, daß nur einige hundert Einwohner in den Vororten der Stadt Aachen zurückgeblieben seien, so daß die US-amerikanische Besatzungsbehörde praktisch nichts zu regieren habe, wollen die dortigen Militärbehörden in der Stadt einen „Bürgermeister“ einsetzen. Wie jetzt die belgische Nachrichtenagentur meldet, haben die US-Amerikaner bisher keinen Deutschen finden können, der bereit gewesen wäre, ein solches Amt zu übernehmen und Landesverrat zu begehen, indem er sich zum Handlanger der Gangster machen ließe, die auf deutschem Boden nichts zu suchen haben.

Zwanzigjähriger Obergefreiter erhielt das Ritterkreuz

Höchste Anerkennung für jugendlichen bewährten Kämpfer
Nimmer wieder beweisen gerade unsere jungen Grenadiere, daß sie ebenso wie die älteren erfahrenen Kämpfer ihren Mann stehen. Der Obergefreite Binning, ein Bahrenloh aus Mittelfranken im Oberwald, zählt mit seinen 20 Jahren noch zu den Jungen. Seine Auszeichnungen, die beiden Eisernen Kreuze und das Panzervermerkungsabzeichen, bestätigen jedoch seinen bewährten Kampfsgeist. Als sich sein Bataillon im Raum von Rodahn ablegte und der Führer der linken Kompanie bei Erlundung nach einer günstigeren Stellung ausgefallen war, sollte der Obergefreite mit 10 Mann einen Wald durchschneiden und die unübersichtliche Lage klären. Er besetzte dabei eine Stellung mit bestem Schußfeld und hielt sie mehrere Stunden gegen starke feindliche Angriffe, bis ein neuer Kompanieführer den Abschnitt übernahm. Durch sein entschlossenes Handeln hatte er den Feind aufgehalten und dem Bataillon den Aufbau einer neuen Widerstandslinie ermöglicht. Durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes fand der bei diesem Unternehmen das drittmal verwundete Obergefreite seine höchste Anerkennung.

Briten warnt vor Unterschätzung der japanischen Flotte

Der Marinemitarbeiter von „Yorkshire Post“ schreibt, daß man unter keinen Umständen die Leistungsfähigkeit der japanischen Schlachtflotte unterschätzen dürfe. Japan, so meint der Engländer, besitze 3. B. sechs neue 40000-Tonnen-Schnachtschiffe. Dies bedeute, daß sie stärker seien als die Schiffe der britischen „King-George“-Klasse und größer als die sechs neuen amerikanischen 35000-Tonnen-Schlachtschiffe der „Indiana“ und „Washington“-Klasse.

Im Raum von Götterburg südlich Trollhättan stürzte ein viermotoriger U.S.A.-Bomber ab. Die Besatzung des Flugzeugs, das zusammen mit den an Bord befindlichen Bomben explodierte, konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Die kommunistische Partei Englands beendete ihre Jahrestagung mit einer Entschliessung, in der gefordert wird, daß Franco wegen seiner faschistischen Politik zur Rechenschaft gezogen wird.

Pulsnik und Umgebung

1. November

1877: Generalfeldmarschall Braugel gest. — 1908: Der Geschichtsschreiber Theodor Mommsen gest. — 1914: Sieg bei Coronel unter Graf Spee. 1938: Eröffnung der Luftkriegsakademie. — 1939: Wiedereröffnung des Deutschen Theaters in Prag. — 1942: Der bayerische Ministerpräsident, SA-Obergruppenführer Ludwig Siebert, gest. Sonne: A. 6.55, U. 16.31. — Mond: A. 17.31, U. 7.36 Uhr.

Nacht verdunkeln von heute 17.41 Uhr bis morgen 6.27 Uhr

Das Fundament des Sieges

Woher nehmen wir wohl die Kraft, unseren Feinden mit einer Erbitterten Widerstand zu leisten, die selbst unsere Gegner mit staunender Bewunderung erfüllt? Die Antwort ist nicht schwer. Diese Kraft kommt uns aus dem Bewußtsein all dessen, was wir an deutschen Werten zu verteidigen haben. Das deutsche Volk hat seit 1933 in fortwährender Entwicklung selbst erlebt, welche Leistungen auf allen Gebieten möglich sind, wenn ein Volk seine Kräfte gemeinsam auf ein Ziel ausrichtet. Das Gesetz aber, unter dem, das nationalsozialistische Handeln stand, hieß: Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Anfolge der Bewirklichung dieses Grundsatzes konnten wir die Arbeitslosigkeit beseitigen, das Volkseinkommen vervielfachen, die Konsume auf den zehnten Teil herabdrücken, den Wohnungsbau mehr als verdoppeln, die Zahl der Lebendgeborenen so steigern, daß dem drohenden Volkstod Einhalt geboten wurde. Jeder dieser Erfolge war selbst zugleich Ausdruck des Vertrauens der Gemeinschaft in die nationalsozialistische Staatsführung. Daneben aber hatte sich das deutsche Volk in der NSDAP und in den Winterhilfsvereinen ein Instrument geschaffen, das geeignet war, die sozialen Aufgaben der Volksgemeinschaft in einer Weise zu verwirklichen, die mit der Almosenwirtschaft der Vergangenheit nicht das geringste mehr zu tun hatte. Denken wir noch daran, daß auch die Arbeitsfront für den Sozialismus der Tat einen entscheidenden Beitrag leistete, wobei die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nur einen Teil ausmachte, dann sehen wir, wie ein Volksteil zum anderen beigefügt wurde, um den Sozialismus der Zukunft zu verwirklichen.

Dabei standen wir erst am Anfang. Dieser Anfang aber war so beispielhaft, daß er niemals aus unserem Gedächtnis verschwinden kann, zumal wir alles getan haben, um die wichtigsten Aufgaben des deutschen Sozialismus auch im Krieg zu erfüllen. Auch hier brauchen wir nur auf das Kriegswinterhilfswerk hinzuweisen, das ohne Beispiel in der Welt dasteht. Wir haben es nicht nötig, das deutsche Volk mit leeren Versprechungen abzuspeisen oder zu verdröhnen, weil das deutsche Volk selbst weiß, daß deutsche Ordnung und deutsches Gemeinschaftsdenken die Grundlage unseres Zusammenlebens wurden, durch die wir aller Schwierigkeiten Herr werden und die wir uns auch gar nicht mehr aus unserem Gemeinschaftsleben hinwegdenken können. Die Verwirklichung, daß durch den Einbruch fremder Gewalten diese so segensvolle soziale Ordnung plötzlich aufhören müßte, würde allein schon genügen, um uns zum höchsten Widerstand gegen einen Anarcho-Angriff auf den deutschen Sozialismus zu entflammen. Dieser Sozialismus als tatgeborener Gemeinschaftswille ist das Fundament unseres Sieges.

Ein Volk, das nicht in einer sozialen Gemeinschaft unzertrennlich verbunden ist, wäre auch nicht fähig, sich wie ein Mann zu erheben, so wie wir es heute im deutschen Volkstum erleben. So wie wir dem Volkstum die Waffen geben müssen, damit er kampffähig wird, so müssen auch den Werten des deutschen Sozialismus immer wieder die Mittel zufließen, damit sie die immer noch anwachsenden Aufgaben lösen können. Wer also an den Opferleistungen des Kriegswinterhilfswerkes seine Spende verdoppelt, wer auch hier sich zum wahren Opfer erhebt, hilft mit, das Fundament des deutschen Sieges immer fester und unzertrennbarer werden zu lassen!

Deutsche Sparwoche

vom 28. Oktober bis 4. November 1944

Nicht eine Werbewoche der Sparklassen, sondern eine Sparwoche des Volkes ist die Deutsche Sparwoche geworden, die zum sechsten Male während des Krieges veranstaltet wird, um dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, seinen Sparwillen im Masseneinsatz zu bekunden.

Es muß immer wieder betont werden, daß das Sparen jetzt im Krieg weit über die privaten Interessen des Einzelnen hinausgeht, daß es vielmehr höchsten kriegswichtigen Zwecken dient. Es kommt darauf an, nicht allein die auch noch zu Hause aufbewahrten größeren

Beträge zu erfassen, sondern vor allem die Menge der kleinen Beträge, die oft wegen ihrer geringfügigkeit nicht gespart werden, der Sparkasse zuzuführen. Jede entbehrlche Mark muß zur Sparkasse. Dort dient sie mit den übrigen Sparbeträgen den Aufgaben, die dem Volke zuzuführen.

Darum, deutsche Volksgenossen, zeigt auch in diesem Jahre in der Sparwoche, daß Ihr gewillt seid, in Eurer Sparsamkeit nicht nachzulassen. Ihr wisst, daß jede gesparte Mark Euch später hilft, Eure Wünsche zu erfüllen, jetzt aber der deutschen Wirtschaft neue Lebenskraft zuführt.

DARUM VOLKSTUM!

„Wir wollen gern das ganze Deutschland ausrotten, Männer, Frauen und Kinder, denn alle Kinder sind hundertprozentige Nazis.“ „Egypten Gazette“, Kairo, 17. November 1942.

Bretnia, 100-jähriges Bestehen. Die Firma L. F. Gebler, mech. Leinen- und Halbleinweberei sowie Berufsbekleider- und Schürzenfabrik, begeht heute ihr 100-jähriges Geschäftsbestehen. Der Gründer entstammt einer alteingesessenen Familie, aus der mehrere Betriebsunternehmer hervorgegangen sind. Die Eintragung der Firma L. F. Gebler in das Handelsregister beim Amtsgericht Pulsnik erfolgte im Jahre 1868. Begonnen wurde das Unternehmen mit der Erzeugung von rohen, gebleichten und gefärbten Leinenstoffen, Dreilen und Blusenstoffen, wozu dann die Herstellung bedruckter Leinenstoffe, weißer und bedruckter Taschentücher und die Fertigung von Schürzen kam. Ein großer Teil der Produkte hat seinen Absatz auf den regelmäßig besuchten Messen in Leipzig gefunden. Vom Jahre 1875 bis zum Jahre 1912 erfolgte eine Reihe nennenswerter Neuer- und Erweiterungsarbeiten, daneben bis zur Neuzeit Verbesserungen der maschinellen und sonstigen betrieblichen Einrichtungen und Aufnahme der Abteilung Berufsbekleidung. Ein großer treuer Kundenkreis und viele treue Mitarbeiter. Jubilare, nehmen an diesem seltenen Fest einer Betriebsfeier freudigen Anteil. Möge dem Unternehmen weiterhin eine erfolgreiche Zukunft beschieden sein!

Verstärkter Handwerker-Einsatz für Reparaturen. Zu der Anweisung des Reichshandwerkersmeisters über die Zusammenfassung der Reparaturwerkstätten in den Kreisen wird bekannt, daß es hier um die Sicherung der notwendigen Reparaturen für die Bevölkerung geht. Viele Innungen hatten schon Reparaturwerkstätten errichtet. Dortin wendeten sich die Verbraucher, die keinen Handwerker finden konnten. Jetzt werden nun die Reparaturdienste der Innungen bei den Kreis-Handwerkerkammern zusammengefaßt, die Vermittlungs- und Lenkungsstellen für Reparaturen errichten sollen. Sie sollen gleichzeitig verstärkt Ge-

Neuregelung der Eierabgabe

Die Lebensmittelteilung vom 13. November bis 10. Dezember

Der Reichsernährungsminister hat in seinem Erlass über die Lebensmittelteilung für den 69. Verteilungsabschnitt vom 13. November bis 10. Dezember 1944 eine Neuregelung der Eierverteilung verfügt. Die Verbraucher, soweit sie nicht Eier selbstvervorzogen sind, bekommen eine neue Reichseierkarte, die vom 13. November 1944 ab bis auf weiteres gültig ist.

Die Eierabgabe wird danach nicht mehr auf die einzelne Verteilungsperiode abgestellt, sondern sie wird sich unabhängig hiervon vollziehen und dem zeitlichen Anfall der Erzeugung angepaßt werden. Infolgedessen fällt der Einzelbestellchein für Eier fort. An seine Stelle treten auf der neuen Karte, die 50 Einzelabschnitte für Eier enthält, 12 Anmeldeabschnitte. Die Hausfrau wird bei jeweils auf die einzelnen der 50 Abschnitte aufgerufenen Eier bei dem Händler beziehen, dem sie den Anmeldebestellchein übergeben hat. Wie lange sie bei diesem Händler bleibt, richtet sich nicht mehr nach der Verteilungsperiode, sondern wird im Einzelfall durch den Aufruf zu einer Neuankündigung bestimmt werden. Dieses Verfahren gestattet besser, die gebotene Rücksicht auf Umquartierungen und andere Wohnsituationen, ebenso aber auch auf die Zeiten der verhärteten Eierlieferung und die übrigen Verteilungszeiträume zu nehmen. Jeder der 50 Einzelabschnitte der neuen Reichseierkarte berechtigt zum Bezug eines Eies. Die 12 Anmeldeabschnitte haben die Buchstabenbezeichnungen A bis M erhalten. Die aufgerufenen Einzelabschnitte werden bei der Abgabe von Eiern abgetrennt. Der Kleinverleiher, der den Anmeldebestellchein entgegengenommen hat, bestatigt dies durch Stempelabdruck auf dem entsprechenden freien Feld der Reichseierkarte. Die Befreiung der AZ-Karten mit Eiern wird an bestimmte Geschäfte gebunden, die entsprechend besonders gekennzeichnet sind.

Im übrigen werden auch im neuen Lebensmittel-Verteilungsabschnitt wieder die Großabschnitte A und B der Grundarten, wie in der 68. Verteilungsperiode, statt mit Fett mit Fett befestigt. Eine Veränderung erfolgt insofern, als auch die Jugendlichen von 8 bis 10 Jahren in diesen verhärteten Austausch einbezogen werden. Die Verteilungsberechtigten im Alter von 10 bis 18 Jahren bekommen in der 69. Verteilungsperiode 125 Gramm Kunstbrot. Auch haben die über 10 Jahre alten Verteilungsberechtigten im neuen Verteilungsabschnitt wieder die Mög-

lichkeiten zum wahlweisen Bezug von 100 Gramm Speiseöl statt 125 Gramm Margarine. Ferner enthalten in der 69. Verteilungsperiode die Grundarten sowie die entsprechenden Karten für Selbstvervorzogen auch Abschnitte über Selbstenergieerzeugnisse. Sie gelten unabhängig von der Gültigkeit der Lebensmittelabschnitte, während des ganzen Monats Dezember. Entsprechendes gilt für spätere Verteilungsabschnitte. Schließlich werden ab 69. Verteilungsperiode Grundarten für Vollfleischvervorzogen eingeführt. Die Grundarten für Vollfleischvervorzogen enthalten Abschnitte über Rohmaterial, Kaffee-Ertrag, Eisenerzeugnisse und — ab 71. Verteilungsperiode (8. Januar 1945) — auch über Zuder (Marmelade). Das gleiche gilt für die Grundarten für Teilselbstvervorzogen, die außerdem Brotabschnitte aufweisen.

Freier Aufstieg für die Besten beim RAD. Der Beruf des RAD-Führers ist einer der befriedigendsten und verantwortungsvollsten, die es auf dem Gebiete der politischen, sozialen und jugenderzieherischen Erziehungsarbeit gibt. Gerade der Führer der unteren Laufbahn ist der Mann, der den jungen Menschen im RAD das Beispiel eines einfachen und starken nationalsozialistischen Lebens geben soll. Als besonders geeignet hierfür erweisen sich die Männer ländlicher Herkunft, vor allem die zweiten oder dritten Söhne. Die untere RAD-Führerlaufbahn umfasst Verpflichtung auf 12 Jahre und bietet nach dem Aufsteigen aus dem Dienst Sicherstellung der Versorgung durch Abfindung oder Uebergang in andere Aufgaben als Staatsdiener. Die mittlere Laufbahn umfasst die Dienstgrade Feldmeister, Oberfeldmeister und Oberfeldmeister. Diese mittlere Laufbahn ist als Lebensberuf anzusehen. Als finanzielle Leistung wird Gehalt und im Alter Pension gewährt. Die Besten der mittleren Laufbahn kommen in die obere Laufbahn, die die Gruppenführer, Bereichsführer, die Führer der Arbeitsgare und die Führer auf den verschiedenen anderen oberen Verwaltungs- und Führungsposten des Reichsarbeitsdienstes stellt.

Baustoffe für unsere Behelfsheimen

„Behelfsheimen bauen“ ist das Gebot der Stunde. Behelfsheimen bauen aus Holz, aus Stein und Erde. Was ist natürlicher, als sich Gedanken darüber zu machen, wie man die Ernterückstände unserer zerstörten Städte dem Behelfsheimbau und später dem Wiederaufbau von Wohngebäuden nutzbar macht? Beauftragt mit der Durchführung der daraus erwachsenden wissenschaftlichen Forschungsarbeiten ist bereits seit geraumer Zeit die Deutsche Akademie für Wohnungswesen. Auf Wunsch des Reichswohnungskommissars Dr. Ley sucht sie nach Möglichkeiten der Ernterückverwertung und der Erfüllung von Austauschmitteln für Zement. Anlässlich einer Arbeitstagung legten tüchtige Mitglieder der Akademie Vorschläge zu diesen Themen vor. Waghedende Fachleute berieten über ihre Forschungsarbeiten. Der Behelfsheimbau steht im Brennpunkt des Interesses. So wird in Zukunft beim Bau von Behelfsheimen der Ziegelschnitt in verschiedener Aufbereitung seine Verwendung finden. Man wird aus ihm Vollziegel, Hohlziegel und Mattenpressen abgeben, aber er wird in der Form von Stampfstein als Mauerwerk abgeben. Wesentlich ist sein Verhältnis zum Bindemittel Zement. Der Zement selbst — da nicht in ausreichendem Maße vorhanden — wird durch kalkbindenden Kalk und das neuartige Austauschmittel Filterkalk aus Erdb- und Industrieerzeugnissen ersetzt. Auch Trass, gemischt mit Kalk, und gemahlene Hohlziegelsteine sowie in gewissem Umfange auch Ziegelmehl und Ziegelsand aus mittelgebrannten Ziegeln können an die Stelle des Zements treten.



Schar 1 Obersteina, Niedersteina, Weißbach. Heute 20 Uhr bei Kluge. Motorschar 7 Niedersteina. Morgen 19.45 Uhr an der NSR-Arbeitsstatt zum Werkstattnunterricht. Pflichtdienst! Motorschar 6 Oberlichtenau. Heute an der Schule.



Ver. (w) Kamenitz 2. Dienst morgen Donnerstag Handelschule. Schriftführer: Hans Wilhelm Schraib. Verlag Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Und das Leben geht weiter...

Roman, von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

29) Der Kangalste sprach den Abschiedsgruß an den Soldaten Norbert von Karlskron. Seine Stimme war hell und scharf wie auf dem Paradesfeld und dabei blickte er auf die Söhne des Verstorbenen, denen er sagte, daß das soldatische Erbe in ihnen weiterzuleben hätte. Die Freitrau stand still und aufrecht zwischen den Söhnen, sie trug den Schmerz so tapfer, wie sie alles im Leben gettogen hatte. Nur ihr Gesicht war ohne Tropfen Blut, und mandmal zudte es um ihren immer noch schönen Mund. Sie war wohl weniger von der Traurigkeit des Augenblicks beeindruckt, sondern wurde wild und idmerrhaft von den Erinnerungen angefallen, wurde angerufen von jenen Augenblicken höchster Lebensfreude, da dieser Mann noch ungeschlagen und krautvoll in ihrem Leben gestanden hatte. Bild um Bild der längstversunkenen Jahre flieg vor ihr auf. Ambros Brandmüller berührte das Ereignis auf das stärkste, und etwas sehr Merkwürdiges ergriff von ihm Besitz. Es verfolgte ihn tagsüber und nahm ihm in den Nächten den Schlaf weg. Und wenn ihn wirklich die Müdigkeit übermannte, träumte er von diesen Dingen, die gänzlich abwärts lagen von seinem gerade gezeichneten Weg. Ambros ging jetzt ins 17. Jahr und es konnte wohl gesagt werden, daß er kein Handwerk gründlich erlernt hatte. Der Inpfecker hatte den Jüngling — als es einmal feststand, daß er mehr werden sollte als ein gewöhnlicher Gutsknecht — in eine strenge, aber gerechte Fucht genommen. Und die Frau sprach offen davon, daß er einmal Verwalter werden solle. Die Zukunft lag also in leuchtender Klarheit vor ihm, kein Stein, der erst weggeklärt hätte werden brauchen. Der Weg war breit und das Ziel greifbar.

Und doch! Und doch! Ambros wollte nun auf einmal Soldat werden. Auf dem Friedhof fiel der erste Funke dieses Gedankens in sein Herz. Und nun verfolgte es ihn und es dünkte ihm, daß dort das restlose Glück seines Lebens sei. In seiner Not machte er sich eines Abends, als es schon dunkel war, auf den Weg zu seinem Schwager Robert. Ihm trug er vor, was ihn seit jenem Tag so stürmisch bewegte. Robert sah ihn eine Weile an und meinte dann: „Dös is net so einfach wie du glaubst, Ambros. Du schauft es viellecht als ein Spiel an, bist gebendert von der Uniform. Aber zu einem richtigen Soldaten g'hört mehr, als bloß der Gedanke an eine schöne Uniform. Da muß das ganze Herz dabei

sein. Im übrigen, du bist jetzt noch zu jung, mütest immer noch ein Jahr warten. Bis dahin hast du Zeit, dir alles genau zu überlegen. Denkt dann noch grad so wie heut, dann war es leicht, dich aufhalten zu wollen.“

Robert stand doch immer das Rechte. Er war noch immer der gute und unbeirrbar Kamerad wie zu allen Zeiten, obwohl sich inzwischen so vieles geändert und so Großes sich vollzogen hatte. Robert stand nun nicht mehr der simple Beschlagnemter, dem man einmal verweigert hatte mitzukommen, um zwei Menschen das Leben zu retten. Nun war er selber der Führer der Bergwacht geworden, hatte sie von Grund auf reorganisiert und aufgebaut.

Und so ging das Leben eben weiter. Die Tage fließen wie Glieder einer Kette durch den Frühling und den Sommer. Im Bachschmiedhaus wurde dem Robert Blank ein zweiter Sohn geboren und auf dem Gutsbos lag eines Morgens der schöne Apfelstamm mit ausgebreiteten Beinen tot in der Bore. Die Gutsfrau ritt nun einen Goldsuchs und es war, als hätte sie in ihrem Leben kein anderes Pferd bestiegen dürfen als einen Goldsuchs, weil alles in einem fast gleichen Ton aufgelaufen, wenn sie in scharfem Trab durch Birkenzell ritt, das seidenweiche Fell des Pferdes und das kupferleuchtende Haar der Frau. Nur wenn man genauer hinsah, merkte man ein paar graue Haare an den Schläfen. Frau Alona riß sie zwar immer aus, solange sie noch einzeln in Ercheinung traten, denn sie wollte und durfte noch keine alte Frau sein. Auf ihren Schultern lag noch so viel Verantwortung, nach ihr richtete sich Tempo und Leistung auf dem Gute, und es würde wohl so bleiben, bis der älteste Sohn dem grauen Rod auszug, um das Erbe anzutreten.

Schon im November fiel in diesem Jahre der Schnee bei östlichem Wind auf trockenen Boden. Man war davon überrascht, denn ein paar Tage vorher hatten die Vögel noch gezwitschert. Es war ein jäher Ubergang und die Menschen mußten sich erst daran gewöhnen.

Diesmal erlebte auch Ambros den Winter wieder in der Heimat. Diesmal brauchte er nicht mehr fort auf die Schule, die drauhen im Flachland lag, in dem der Winter niemals so herrlich sein kann wie hier. Aber auch da hatte sich etwas geändert. Während früher Birkenzell wie ausgestorben war von den Fremden, kamen sie jetzt nach dem ersten Schneefall erst recht. So tüchtig der Kaufmann Niedl auch gewesen sein mag, es blieb erst Robert Blank vorbehalten, Birkenzell auch für den Winterport zu erschließen. In braulender Fahrt stoben die jungen Menschen über die Hänge, übten sich auf der Sprunghänge und im Abfahrtslauf, und je näher die Tage in den Advent hineingingen, desto lebhafter wurde das Leben und Treiben in Birkenzell.

Für den zweiten Weihnachtsfeiertag hatte der Sportverein Birkenzell ein großes Stifpringen ausgeschrieben. Von weither kamen die Favoriten der verschiedenen Klassen. Im Fremdenbuch des Gasthauses „Zu den drei Rappen“ waren Namen eingetragen, die Klang hatten in der Welt des Winterportes. Es war vorauszu-ziehen, daß es einen heißen Kampf geben würde, und niemand konnte noch ahnen, wem der Preis zufallen würde.

Für das Springen hatte Frau Alona von Karlskron einen schweren, silbernen Pokal gestiftet. Mit freudigem Herzen nahm sie Anteil an dem edlen Wettstreit der Jugend. Und einmal sagte sie lächelnd zu dem Cleven Ambros: „Du wirst doch Birkenzell keine Schande machen, Ambros. Wenigstens solltest du leben, daß du unter die ersten zehn kommst.“ Ambros sagte nichts und schaute nur nach dem Himmel aus, der seit ein paar Tagen schwer und föhig über dem Tal hing. Zwei Tage vor Weihnachten aber begann aus dem Osten der Wind wieder zu wehen, und als hätte Petrus wirklich Bruder-schaft mit den Birkenzellern getrunken, stürbte er in der Weihnachtsnacht noch eine Handbreit Pulverschnee auf die Erde nieder. So nahe der große Tag heran, und als es gegen Abend ging, mußte man es in jedem Haus: Der Sieger des Tages hieß Ambros Brandmüller.

Es war wie ein Wunder. Der Bachschmied stand klein und grau unter den vielen Menschen, als sein Ambros in abemraubernder Fahrt herunterkam und dann hinausgeschnelle in die Luft wie ein Pfeil von der Sehne. Niemand jubelte ihm zu. Nein, es waren nur ein paar Menschen, die mit klopfendem Herzen dem wildhühnen Sprung des blonden Bachschmiedbuben zusahen. Darunter war Fräulein Fuchs, seine ehemalige Lehrerin, und darunter war auch Regina.

Unter den vielen Menschen stand auch Justizrat Heimeran. Und als kein Zweifel mehr war, daß Ambros der Sieger sein würde, sagte er laut, daß alle Umstehenden es hörten: „Fabelhaft, dieser Burische. Und dabei hat er mir einmal dreihundert Mark gestohlen und einen Schmutz, darunter einen goldenen Ring.“

Am Abend war im Rappensaal die Preisverteilung, aber es war niemand da, der den Silberpokal in Empfang genommen hätte, und die drei Tische der Blechmuff galten einem Abwesenden. Vielleicht hätte der Bachschmied hingehen sollen, um den Pokal in Empfang zu nehmen. Aber es war da heute — ausgerechnet nach so vielen Jahren wieder — das Wort von dem goldenen Ring gefallen. Und so wäre der Gang des Vaters zur Feststapel anstatt ein Weg des Stolzes ein Weg der Schande gewesen. (Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Futterversorgung

Lehr noch als in anderen Jahren gilt es in diesem Herbst, haushälterisch mit dem infolge der Trockenheit knappen Futter umzugehen. Das was noch auf den Feldern ansteht...

Eweifröche Zwischenfrüchte können wir auch noch, wenn kein Gärfutterbehälter vorhanden ist, auf Gerüsten trocknen...

Landwirtschaftsrat Dr. Fabian.

Eine Landpflanze

Auch die tüchtigste Hausfrau kann nichts aufsparen, wenn ihre Vorräte an Lebensmitteln von den Ratten gefressen oder benagt werden.

Es müssen etwa 100.000 Volksgenossen ein Jahr lang arbeiten, um die Werte, die jährlich durch Ratten in Deutschland vernichtet werden, wiederzugewinnen.

Der täglich durch die Ratten angerichtete Schaden wird auf etwa 1,7 Millionen RM. geschätzt. Dazu kommen die Schäden, die von den Ratten als Verbreiter und Überträger von Krankheiten und Seuchen angerichtet werden.

Nur durch großangelegte Vernichtungsaktionen kann der Plage Einhalt geboten werden. Jeder Volksgenosse, gleich, ob in seiner Behausung oder seinem Anwesen sich Ratten gezeigt haben oder nicht, ist verpflichtet, zu den amtlich angeordneten Rattenbekämpfungstagen Gift zu legen.

Großenhain. Der Sängerverein „Liedertafel“ konnte am 27. Oktober d. J. auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein, der im Mühlischen der Stadt eine ausschlaggebende Rolle spielte...

Bittau. Dreifaches Jubiläum. Kleinvermeister Alfred Köch konnte ein dreifaches Jubiläum begehen, die goldene Hochzeit, sein goldenes Meisterjubiläum und den 50. Gründungstag seines Gewerbes.

Zwidau. Auszeichnung der besten Altkoffkammer. Durch Oberbürgermeister Dost wurden erstmals Jungen und Mädchen der Zwidauer Schulen als die besten Altkoffkammer ausgezeichnet.

men in Gestalt von Buchern und Werkzeugen. Zwei Lehrer, eine Schülerin und ein Schüler erhielten für besondere Erfolge einen kostenlosen Ferienaufenthalt im städtischen Erholungsheim in Oberjuel.

Wittendorf. 71 Nachkommen. Die Altbauerin Luise Gempe wurde bei besser Gesundheit 90 Jahre alt. Sie hat 15 Kindern das Leben geschenkt, 35 Enkel, 19 Urenkel und 3 Urenkel zählen zu den Nachkommen der Jubilarin, die das Goldene Mutterkreuz trägt.

Hochschulnachrichten

Oberlandforstmeister Curt Franke in Berlin ist zum ordentlichen Professor der Forstwissenschaft in der Fakultät für Forstwissenschaften (Forstliche Hochschule Tharandt) der Technischen Hochschule Dresden ernannt worden.

Der außerplanmäßige Professor in der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig Dr. med. dent. habil. Rudolf Rieberg ist zum außerordentlichen Professor der konservierenden Zahnheilkunde ernannt worden.

Auch Chemischer Straßenbahntarif vereinfacht

Ab 15. November wird der Chemischer Straßenbahntarif wesentlich vereinfacht. Es gibt dann nur noch Einzelfahrscheine für 15 Rpf. und die Lichtkarte für 1 RM. ohne Umsteigeberechtigung sowie Monatskarten mit Umsteigeberechtigung, und zwar für 8 RM. bei einem Jahreseinkommen bis 2400 RM. und für 12 RM. bei höherem Einkommen. Schüler- und Lehrlingskarten kosten 5 RM. monatlich. Schwerbeschädigte mit rotem Ausweis fahren kostenlos, mit gelbem Ausweis für 10 Rpf. Durch den neuen Tarif wird das Schaffner-

Heimstatt der Mütter

Eine soziale Großtat der Gegenwart

Der Grundgedanke dieses neuen großen Sozialwerkes der NS-Volkswohlfahrt, das in diesen Tagen in kriegsbedingter Stille der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist: den Müttern eines der kinderreichsten deutschen Gauen eine Heimstatt zu schaffen, in der sie ungestört und fern aller durch Feindterror erzeugten Unruhe und Gefährdung die Wochen vor und nach der Entbindung verbringen und sich ausschließlich dem jungen Leben widmen können, das sie ihrer Familie und ihrem Volk zu schenken bereit waren.

Solche dankbar-verpflichtenden Gedanken in die Tat umzusetzen, schien als Folge der im fünften Kriegsjahr unvermeidlichen Schwierigkeiten zunächst ein fast unmögliches Unterfangen; doch gelang es der Tatkraft und Einsatzfreude aller mit der Durchführung betrauten Stellen, die Heimstätte zu überwinden und in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Anlage zu schaffen, die, obwohl mitten im Kriege begonnen und vollendet, dennoch nichts Beheftsmäßiges an sich hat.

22 Einrichtungen sind es, die hier in einem früheren Kurbad von der NS-Volkswohlfahrt errichtet wurden und die alle den Müttern und ihren Kindern des betreffenden Gau'es, auch dann, wenn sie, wie beispielsweise das Bohnheim für NSB-Vorschülerinnen oder das Forschungsinstitut, nicht unmittelbar als Einrichtung des Hilfswerks Mutter und Kind gelten können.

An der Spitze aller Einrichtungen stehen die Heime für werdende Mütter, die Kriegsentbindungshäuser und die Mutter- und Kind-Heime, in denen die Frauen vor, während und nach der Entbindung Aufnahme finden. Sie alle dienen früher als Sanatorium, Hotel und Kurhäuser der Unterlust der Kurgäste und sind nun einer Bestimmung, wie sie nur im nationalsozialistischen Deutschland in dieser Form möglich ist, zugeführt worden. Jedes einzelne dieser Heime ist ein Musterbeispiel der Zweckmäßigkeit und Schönheit, und jedes einzelne Haus wahrlich sein eigenes Gesicht, so daß der Kurort, obwohl nun fast ausschließlich durch die NSB belegt, nicht den Eindruck einformiger Massenunterbringung erweckt.

Die Mütter, die hier ihren Einzug halten, kommen zum

personal weitgehend vom Staatsapparat entlastet und kann nunmehr anderen Aufgaben, insbesondere der Verkehrsförderung, widmen.

Gärter sein als der Feind - das ist die Forderung der Stunde! Gärter und Bereiter im Dienst für das Volk - auch am dritten Opfermontag!

Sprechstunde für Soldaten und Soldatenfamilien

„Die Wehrmachtsfürsorge darf sich in ihrer sozialen Anstrengung und Hilfsbereitschaft durch niemanden und nichts überbesseren lassen! Von diesem Grundsatz wird die Arbeit des Wehrmachtsfürsorge-offiziers bestimmt, der an der sozialen Front der Wehrmacht steht mit der Aufgabe, den Soldaten und ihren Familien in allen persönlichen Dingen nach besten Kräften zu helfen. Täglich hält er zu diesem Zweck Sprechstunden ab, für die Verbundenen regelmäßig auch in den Lazaretten. Es ist klar, daß die Wege des Fürsorgeoffiziers möglichst schnell zum Ziele führen müssen, denn es sind oft eilige Fragen des Soldaten und seiner Familie zu klären. So ist er die einzige militärische Instanz, die nicht den „vorgeschriebenen Dienstweg“ einhalten muß, sondern sich unmittelbar an alle Behörden von Partei und Staat und auch an die Wirtschaftsorganisationen wenden kann. Mit Hilfe des Fernsprechers, des Briefes, der Eingabe oder des persönlichen Besuchs tritt der Fürsorgeoffizier für seine Schutzbedürftigen ein. Und das sind alle Männer, die den Waffendienst tragen, mit ihren Familien. Bei den Berufssoldaten wird er auch noch in der Zeit nach der Entlassung aus der Wehrmacht wirksam, während die anderen dann von den zuständigen zivilen Behörden umsorgt werden. Was er nicht unmittelbar erledigen kann, weist er auf den rechten Weg. Zwischen durch belehrt er in Vorträgen die Rekruten über ihre Ansprüche an Fürsorge und Versorgung. Immer mehr der Fürsorgeoffizier selbst ein Frontkämpfer sein, sei es aus dem Ersten Weltkrieg oder aber ein Schwerverletzter des jetzigen Krieges.“

größten Teil aus den engen Wohnungen nicht bestedeter Industriestädte, zum anderen Teil aus den Nachstellungen dieser Städte, wo die Frau neben aller übrigen Arbeit meist auch noch das Stück Gartenland und das Kleinvieh versorgen muß, weil die berufliche Belastung des Mannes ihm kaum noch Zeit dafür läßt. Es sollen daher diese Wochen der Erwartung und der Erholung nach der Entbindung zu gründlicher körperlicher Kräftigung und seelischer Bestimmung genutzt werden.

Um ihnen von Anfang an die rechte Verbundenheit mit dem Neugeborenen zu geben, wurde wohl zum erstenmal in einem Mutter- und Kind-Heim in einigen Häusern der nachgehenden Erholung der Versuch gemacht, Mutter und Säugling in einem Zimmer unterzubringen und damit die Verantwortung für das junge Lebenspflänzchen von Anfang an fester als es bisher in solchen Heimen üblich war, von der erfahrenen Säuglingspflegerin auf die Mütter zu verlagern.

Welche Form der Unterbringung aber auch gewählt wird, immer steht vor allem anderen der Wunsch, den Frauen so weit wie nur möglich ihre Alltagsorgen abzunehmen und ihnen den Aufenthalt in der „Stadt der Mütter“ zu einem wahrhaft beglückenden Erlebnis werden zu lassen. Denn je härter die Forderungen dieses Krieges auf jedem von uns lasten, um so stärker wächst die Verpflichtung der Gemeinschaft, der deutschen Mutter, die in gläubiger Zuersticht ihrem Volk ein neues Leben schenkt, durch tatkräftige Hilfe und Fürsorge zu danken.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Hören und Behalten aus deutscher Literatur: Klopstock und Wieland. - 12.35-12.45: Bericht zur Lage. - 14.15-15.00: Arieel von zwei bis drei. - 15.00-16.00: Buntes Nachmittagskonzert. - 16.00-17.00: Musikalische Kurzweil. - 17.15 bis 17.50: Die Kapelle Willy Steiner spielt. - 17.50 bis 18.00: Die Erzählung des Zeitzeigers. - 18.00-18.30: „Altenheim Land“. Deutsche Jugend singt. - 18.30-19.00: Der Zeitzeiger beantwortet Hörerpost. 19.15-19.30: Frontberichte. - 20.15-21.00: Rundfunkkonzert mit dem dramatischen Kantate „Der zufriedengestellte Aeolus“ von Joh. Seb. Bach. - 21.00-22.00: Erster Akt aus „Tosca“, Musikdrama von Puccini. Deutschlandsende: 17.15-18.30: Szenen aus Mozart und A. Strauß, sinfonische Musik von Haydn, Brahms und Julius Weismann. - 20.15-22.00: Musikalische Abendunterhaltung.

Horst Schäfer geb. 13. 1. 26 gef. 5. 10. 44 bei den schweren Abwehrkämpfen im Westen den Heldentod fand. In stiller Trauer s. lb. Eltern Arno Schäfer z.Zt. auf Urlaub u. Frau Frida geb. Petzold Martha verw. Petzold Auguste verw. Schäfer nebst allen Angehörigen Pulsnitz MS., 31. Okt. 1944

Am Sonnabend, den 28. Oktober verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe gute Mutter, Frau Anna Manig geb. Liebich im Alter von 50 Jahren in stiller Trauer Kurt Manig, Kinder Kurt und Angehörige Pulsnitz, 1. Novbr. 1944. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 2. 11. 1944 3.00 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Dank. Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter Auguste Emilie Wehner geb. Kreische sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Die trauernd. Hinterbl. Pulsnitz M.S., am Begräbnistag.

Dank. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgegangener unserer lieben Mutter Ida verw. Kretzschmar danken wir herzlich. Die trauernden Hinterbliebenen Ohorn, Oktober 1944.

Dank. Für die vielen Beweise aufr. Teilnahme beim Heimgang meiner lb. Mutter, Schwiegermutter, unserer guten Oma Frau Anna Lissa verw. König geb. Haupe sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. In tiefer Trauer Familie Kurt König Pulsnitz M.S., 31. 10. 44.

Kriegerkameradschaft aft Pulsnitz. Zur Beerdigung unseres Kameraden Anton Haase stellt die Kameradschaft am 2. November um 14 Uhr am Trauerhaus Schleichstr. 58 Der Kameradschaftsführer.

Moggenröße, Hirse, Gerst, Hafersfoden) an die Verbraucher im Rahmen der festgesetzten Rationen. b) Abgabe nur desjenigen Mehles auf Nährmittelbedarfsnachweise, das vom Großvertriebler auf Nährmittelbezugsscheine geliefert wurde. Der Landrat des Kreises Kamenz - Ernährungsamt, Abt. B am 31. Oktober 1944

Vereinigung von Ortskrankenkassen Die Allgemeinen Ortskrankenkassen Kamenz und Pulsnitz sind durch Beschluss des Direktors des Dberversicherungsamtes Dresden am 4. 10. 1944 vereinigt worden. Aufnehmende Kasse ist die Allg. Ortskrankenkasse Kamenz. Die Vereinigung tritt am 1. November 1944 in Kraft. Die bisherigen Verwaltungsstellen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Pulsnitz bleiben bestehen. In Pulsnitz wird die Hauptgeschäftsstelle der bisherigen Allg. Ortskrankenkasse Pulsnitz in eine Verwaltungsstelle umgewandelt. Versicherte und Betriebsführer können nach wie vor ihre Angelegenheiten bei den Verwaltungsstellen erledigen. Vom 1. 11. 1944 ab gilt für die gesamte Kasse ein allgemeiner Beitragssatz von 5 v. H. des Grundlohnes. Damit findet eine Herabsetzung des Beitragssatzes für die Mitglieder der bisherigen Allg. Ortskrankenkasse Kamenz um 0,5 v. H. statt. Neue Beitragsberechtigten können bei allen Verwaltungsstellen der Kasse angefordert werden. Soweit die Beiträge für Versicherungsspflichtige nach dem wirklichen Arbeitsverdienst berechnet und abgeführt werden, gelten auch neue Beitragsnachweisungen. Die ebenfalls bei den Verwaltungsstellen entnommen werden können. Die Beitragsübersichten und Beitragsnachweisungen der bisherigen Allg. Ortskrankenkasse Pulsnitz gelten weiter. Für die übergehenden Mitglieder der bisherigen Allg. Ortskrankenkasse Pulsnitz wird das Sterbegeld auf den dreifachen Betrag des Grundlohnes erhöht. Die Versicherten der bisherigen Allg. Ortskrankenkasse Kamenz mit drei und mehr unterhaltsberechtigten Kindern erhalten Krankengeld in Höhe von 60 v. H. des Grundlohnes. Kamenz, den 31. Oktober 1944. Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Kamenz

Schluss des amtlichen Teils

Silberne Brosche Sonntag in M. S., Pulsnitz oder Friedebdorf (Spittlweg-Pasancie) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Gärtner, Mittelbacher Str. 111 D. Braune Lederhandschuh mit Inhalt (Lebensmittel, Geld usw.) auf Bahnhof abhd. gef. Gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Pulsnitz Obst zum Pressen wird ohne Anmeldung nicht mehr angenommen. Süßmoßkellerei Willy Kühne, Reichsbach bei Königshardt.

„Einwecken“ - aber richtig! Johann Weck lehrte die Vorratshaltung für knappe Zeiten durch „Einwecken“, d. h. Einkochen von Nahrungsmitteln nach dem von ihm begründeten WECK-Verfahren in WECK-Gläsern - kenntlich an der Erbbeer-Schutzmarke. Aufklärungsschriften „Einwecken“ kostenlos in den anerkannten WECK-Verkaufsstellen J. WECK & Co., (17a) Oefflingen (Baden).

Anzeigenschluß 9 Uhr

Aufpassen muß man schon, daß das Gemüse nicht zu lange kocht, sonst werden die wertvollen Vitamine zerstört. Man muß auch dafür sorgen, daß die Speisen vom Körper voll ausgenutzt werden. Deshalb fügt man dem fertigen Gericht kurz vor dem Anrichten einige Tropfen MAGG'S Würze hinzu. Wenn man beim Kaufmann einmal ein kleines Fläschchen nachgekauft erhält, reicht das wieder einige Zeit.

Ueber all den Anstrengungen wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten für die Lebensaufgaben, die auch ihnen später erwachsen. Ein guter Helfer dabei: MAIZENA

Aus seiner Erde zieht ein Volk die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nähert und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachsen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kräftigen Tagen helfend und rettend zur Seite stehen. Dr. Madaus & Co. Arzneimittel aus Freischpflanzungen auf deutschem Boden gewonnen.

Es kommt heute auf jedes Saat Korn an. Darum wird niemand stärker ausdrillen als unbedingt notwendig. Schützt daher das Saatgut gegen Pflanzenkrankheiten u. Vogelkraz mit Ceresan und Morkit. Beide werden in einem Arbeitsgang angewendet; von jedem sind 100 g je Zentner Saatgut erforderlich. Einen billigeren Schutz des Saatgutes gibt es heute nicht. Ceresan und Morkit sind die Wächter und Schützer Ihrer Getreideerträge. Bayer'sche Gartenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung

DEUTSCHE SPARWOCHE vom 28. Okt. bis 4. Nov. 1944. Was nützt es denn wenn Frauen sparen und ihr Geld im Strumpf verwahren. Nein - zur Sparkasse damit wo es sicher ist und Zinsen bringt. Nütze die Sparwoche!

DEUTSCHE SPARWOCHE vom 28. Oktober - 4. November. Sparsamkeit schützt vor Not im Alter. WIR ERWARTEN DICH!



Die Wehrmachtsfürsorge darf sich in ihrer sozialen Anstrengung und Hilfsbereitschaft durch niemanden und nichts überbesseren lassen! Von diesem Grundsatz wird die Arbeit des Wehrmachtsfürsorge-offiziers bestimmt, der an der sozialen Front der Wehrmacht steht mit der Aufgabe, den Soldaten und ihren Familien in allen persönlichen Dingen nach besten Kräften zu helfen. Täglich hält er zu diesem Zweck Sprechstunden ab, für die Verbundenen regelmäßig auch in den Lazaretten. Es ist klar, daß die Wege des Fürsorgeoffiziers möglichst schnell zum Ziele führen müssen, denn es sind oft eilige Fragen des Soldaten und seiner Familie zu klären. So ist er die einzige militärische Instanz, die nicht den „vorgeschriebenen Dienstweg“ einhalten muß, sondern sich unmittelbar an alle Behörden von Partei und Staat und auch an die Wirtschaftsorganisationen wenden kann. Mit Hilfe des Fernsprechers, des Briefes, der Eingabe oder des persönlichen Besuchs tritt der Fürsorgeoffizier für seine Schutzbedürftigen ein. Und das sind alle Männer, die den Waffendienst tragen, mit ihren Familien. Bei den Berufssoldaten wird er auch noch in der Zeit nach der Entlassung aus der Wehrmacht wirksam, während die anderen dann von den zuständigen zivilen Behörden umsorgt werden. Was er nicht unmittelbar erledigen kann, weist er auf den rechten Weg. Zwischen durch belehrt er in Vorträgen die Rekruten über ihre Ansprüche an Fürsorge und Versorgung. Immer mehr der Fürsorgeoffizier selbst ein Frontkämpfer sein, sei es aus dem Ersten Weltkrieg oder aber ein Schwerverletzter des jetzigen Krieges.